



GUNNAR SPERVESLAGE

## KARL MAYS FIKTIVE REISEN DURCH DEN SUDAN

Karl May (1842–1912) ist einer der meistgelesenen deutschsprachigen Autoren. Seine Abenteuerromane und fiktiven Reiseerzählungen führen seine Protagonisten zu Schauplätzen in aller Welt, insbesondere in den „Wilden Westen“ Nordamerikas und in den Orient. Zwei seiner Romane sind im Sudan angesiedelt, wo sich die Hauptfiguren mit Sklaverei und Sklavenhandel konfrontiert sehen. Diese Werke sind ein Plädoyer für die Abschaffung der Sklaverei und ein Aufruf zu Toleranz und Völkerverständigung. Gleichzeitig bietet der Autor seinen Leserinnen und Lesern detaillierte ethnographische und geographische Informationen. Erst spät in seinem Leben unternahm Karl May eine Reise zu den Schauplätzen seiner Handlungen, wobei er den Sudan allerdings nicht besucht hat. Dieser blieb das Ziel fiktiver Reisen, die hier näher betrachtet werden sollen.

### I. EINE SUDANREISE ALS LEBENSLÜGE

Am 4. April 1899 ging Karl May in Genua an Bord des Reichspostdampfers „Preußen“ mit dem Ziel Port Said. Nachdem er in zahlreichen Romanen und Erzählungen seine Protagonisten bereits um die ganze Welt hatte reisen lassen, trat der inzwischen 57-jährige Schriftsteller (Abb. 1) nun seine erste eigene große Reise an. 1842 als Sohn einer armen Weberfamilie in Ernstthal geboren, fehlten ihm lange die Mittel zu eigenen Reisen, so dass ihm nur die Ausflüge in die Phantasie blieben. Er selbst baute an der Legende, er habe alle Abenteuer seiner Helden Old Shatterhand und Kara Ben Nemsis selbst erlebt. Dieser Mythos hielt sich hartnäckig in der Öffentlichkeit und wurde stets weiter genährt. Als der Verleger Friedrich Ernst Fehsenfeld 1892 an ihn herantrat und anbot, seine bisher in Zeitschriften erschienenen Erzählungen in Buchform zu veröffentlichen, änderten sich schlagartig die finanziellen Verhältnisse. Mit dem finanziellen ging auch der soziale Aufstieg einher und es war an der Zeit, eine echte Fernreise zu unternehmen. Diese sollte, wie es Erich Loest in seinem Karl-May-Roman sehr treffend formuliert hat, „dann alle Phantasiereisen rückwirkend wahr (machen)“.<sup>1</sup>

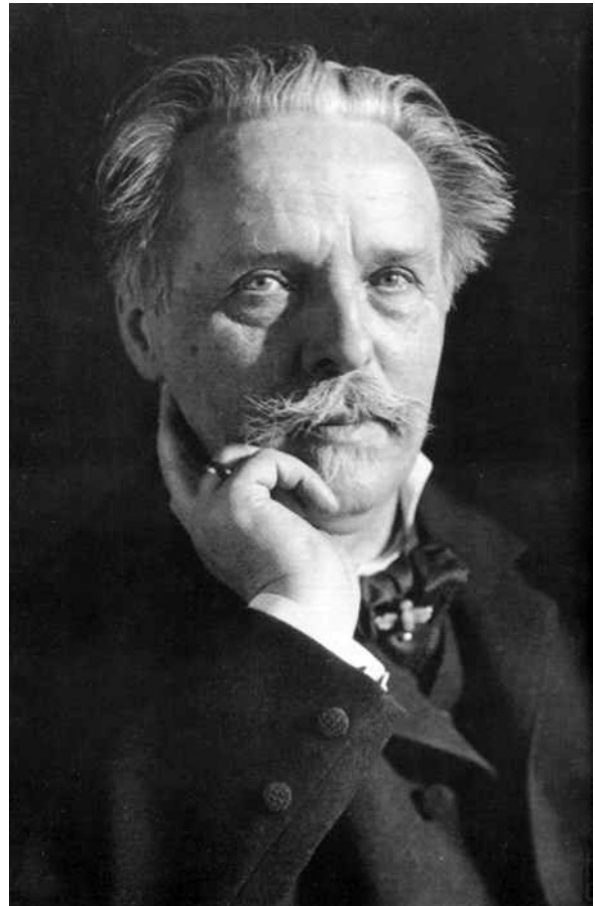


Abb. 1: Karl May (1842–1912), Porträtfoto von Erwin Raupp, 1906.

Diese Reise führte den Schriftsteller von März 1899 bis Juli 1900 16 Monate lang durch Ägypten und Palästina sowie über das Rote Meer bis nach Sri Lanka. Zunächst reiste er allein, dann stießen zum Jahreswechsel 1899/1900 seine Frau Emma und das befreundete Ehepaar Richard und Klara Plöhn hinzu, mit denen er zum Teil noch einmal dieselben Orte aufsuchte (Abb. 2).<sup>2</sup> Nach der Ankunft in Port Said am 9. April 1899 ging es zunächst nach Kairo, wo er u.a. die Pyramiden von Gizeh und die große Sphinx besichtigte. Dann fuhr er den Nil aufwärts bis nach Assuan, wo er am 6. Juni 1899 ankam. An den

<sup>2</sup> Der Verlauf der Reise ist bei Bartsch/Wollschläger 1999 dokumentiert. Alle Angaben zu Reisedaten und Aufenthalten berufen sich auf diese Dokumentation.

<sup>1</sup> Loest 1980: 217.

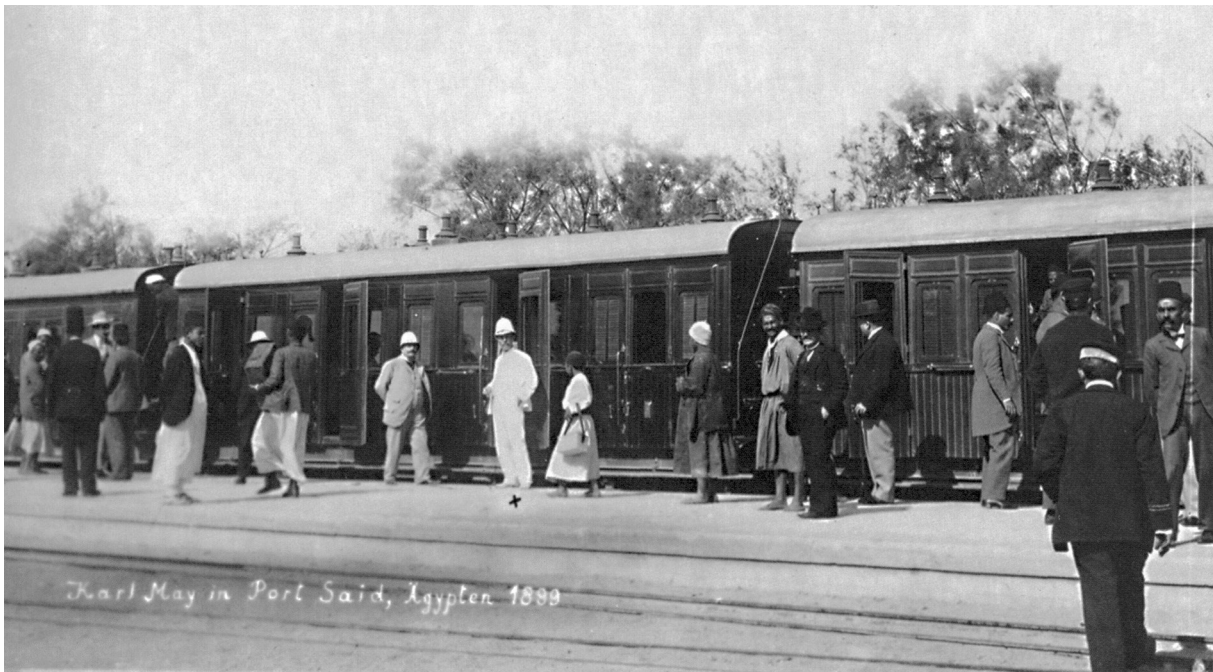


Abb. 2: Karl May in Port Said (Bildmitte im weißen Anzug und mit Tropenhelm), links von ihm Richard Plöhn, Aufnahme von Klara May, Dezember 1899.

Schriftsteller und Verleger Ludwig Auer schrieb er am selben Tag: „Ehe ich von hier aus in den Sudan verschwinde, sende ich Ihnen noch diesen Gruß.“<sup>3</sup> Ein ähnliches Schreiben erhielt der Drucker Felix Kraus: „... bevor ich von hier aus in den Sudan verschwinde, sende ich Ihnen und Ihrem Haus noch diesen Gruß.“<sup>4</sup> Nikolaus Müller, der Chefredakteur der „Pfälzer Zeitung“ in Speyer, wurde noch ausführlicher informiert: „Ich gehe jetzt nach dem Sudan. Die Engländer dulden das nicht, darum reite ich als Kara Ben Nemsî meine alten Karawanenwege. Dann will ich über Mekka nach Arabien zu meinem Hadschi Halef Omar und mit ihm durch Persien nach Indien. Sie sehen, daß meine Bücher nicht in einer Studierstube entstehen ...“<sup>5</sup> May hielt also an der Legende fest, alles selbst erlebt zu haben, und entwarf Pläne einer abenteuerlichen Reise, die Stoff für einen neuen Roman liefern könnte. Geritten ist Karl May tatsächlich, aber nur von Assuan bis zu dem der Insel Philae gegenüberliegenden Dorf Schellal fokani.<sup>6</sup> Den Sudan, den Hauptschauplatz der Roman-Trilogie „Im Lande des Mahdi“ und des Jugendromans „Die Sklavenkarawane“, hat er nicht besucht. Haben ihm wirklich die Engländer verwehrt, die Grenze zu überschreiten? Waren es

die politischen Verhältnisse und die Nachwehen des Mahdi-Aufstandes, die ihn zur Umkehr zwangen, oder lag es vielmehr daran, dass er sich nun abseits des Komforts touristischer Reiserouten befand und der mitgeführte Baedeker keine Hilfe mehr war? Am 12. Juli 1899 ging es jedenfalls über Luxor zurück nach Kairo und weiter nach Port Said. Nun reiste er durch das Heilige Land, bis er sich in Suez einschiffte und am 11. September 1899 auf dem Roten Meer in Richtung Aden dampfte. Die Zeit auf dem Roten Meer bedeutete für May einen großen Einschnitt. Er durchlief eine psychische Krise, die als Wendepunkt sowohl in seinem Leben als auch in seinem Werk angesehen werden kann. Er wurde sich bewusst, dass sich der Orient, den er in seinen Romanen beschrieben hat, grundlegend von der erlebten Realität unterschied. Am 14. September traf Karl May in Aden ein, der Hafenstadt im Südwesten des heutigen Jemen, wo er sich rund zwei Wochen aufhielt. Von hier aus schrieb er am Tag nach seiner Ankunft an das Ehepaar Plöhn:

„Es haben mich viele auf dem Schiff lieb gewonnen, obgleich ich jetzt das gerade Gegenteil vom früheren Karl bin. Der ist mit großer Ceremonie von mir in das rothe Meer versenkt worden, mit Schiffssteinkohlen, die ihn auf den Grund gezogen haben...“<sup>7</sup>

Doch er war schon zu sehr in seinem eigenen Mythos gefangen, die erzählten Abenteuer selbst

3 Sudhoff/Steinmetz 2005: 247.

4 Sudhoff 2007: 313.

5 Bartsch/Wollschläger 1999: 74; Sudhoff/Steinmetz 2005: 247.

6 Dieses Dorf ist im von May verwendeten Baedeker als Station genannt (Baedeker 1897: 346).

7 Bartsch/Wollschläger 1999: 103–104.

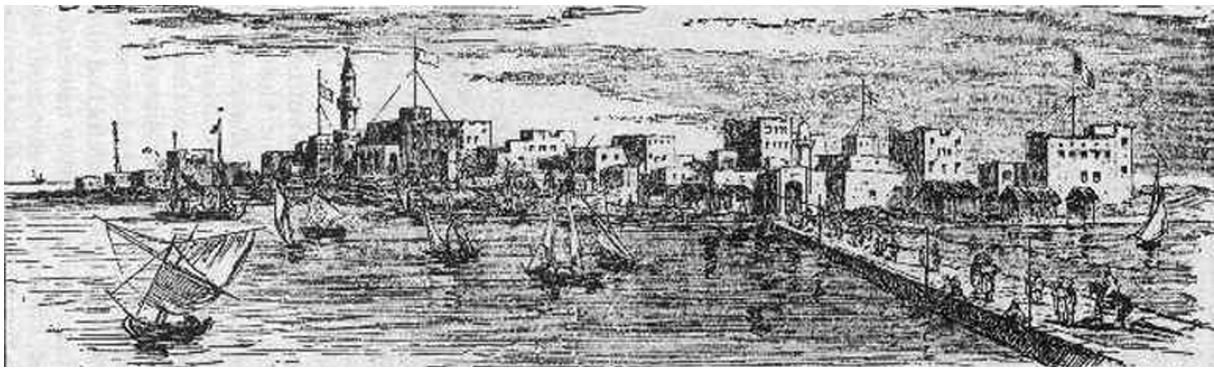


Abb. 3: Historische Ansicht von Massaua (aus: Kelsey 1890: 60).

erlebt zu haben, und die Reise durch den Sudan war zu vielen Personen angekündigt. Während seines Aufenthalts in Aden unternahm er einen Ausflug nach Massaua im heutigen Eritrea (Abb. 3). Am 20. September fuhr mit der „Palestina“ ab, die zunächst einen Zwischenaufenthalt in Assab einlegte, so dass er erst am 22. September in Massaua eintraf. Die Stadt erstreckt sich über das Festland und zwei vorgelagerte Inseln und gilt als einer der heißesten Orte der Erde. Dort hielt May sich zwei volle Tage auf, in denen er hauptsächlich damit beschäftigt war, eine große Zahl an Briefen und Postkarten zu schreiben, u.a. an den Redakteur Johannes Dederle, an seinen Verleger Friedrich Ernst Fehsenfeld, den Drucker Felix Krais, an das befreundete Ehepaar Richard und Klara Plöhn und an seine Leserin Marie Hannes.<sup>8</sup> Dass er sich in Massaua sehr viel Zeit für Korrespondenzen nahm, liegt darin begründet, dass er hierher sehr viel Post nachgeliefert bekam, unter anderem „quoll“ ihm „eine Menge deutscher Zeitungen entgegen“ (KMW VI.1, 203). Ein Aufenthalt in Massaua muss daher von langer Hand geplant gewesen sein.

Interessant ist nun ein Blick in die Briefe und Karten, die er aus dieser Hafenstadt verschickte. An Johannes Dederle, den Redakteur der Dortmunder „Tremonia“, schrieb er: „Bei einer Gluth von 41 Grad Réaumur [= 51°C] schreibe ich Ihnen diesen Gruß. Bin bisher glücklich durchgekommen, noch bei voller Reiselust, und hoffe, daß es so bleibt.“<sup>9</sup> Dass er damit nicht seine Reise über das Rote Meer meint, verdeutlichen zwei weitere Nachrichten. An einen nicht näher genannten „Wiener Freund“ schrieb er „Glücklich durch den Sudan und Aethiopien hier angekommen“<sup>10</sup> und ähnlich an Felix Krais: „Bin glücklich durch den Sudan und Aethiopien gekommen. Bringe herrlichen Stoff mit. Nun geht es nach

Arabien, Persien und Indien.“<sup>11</sup> Von Colombo aus schrieb er an seinen Leser Carl Jung: „Im Sudan nie krank trotz Reitens zur glühendsten Tageszeit.“<sup>12</sup>

Hier hat er also das Topos aus dem drei Monate zuvor an Nikolaus Müller geschickten Schreiben wieder aufgenommen. Auch wenn er den „früheren Karl“ bereits „in das rothe Meer versenkt“ hatte, so wollte er trotzdem noch den Anschein erwecken, er sei von Ägypten aus durch den Sudan gereist und nun gehe es weiter nach Mekka und Arabien. Auch an seinen Verleger Friedrich Ernst Fehsenfeld schrieb May, er sei gut durchgekommen und reise nun weiter nach Arabien, Persien und Indien.<sup>13</sup> Am meisten verwundert vielleicht, dass er selbst dem befreundeten Ehepaar Plöhn, dem er zuvor die Versenkung des „früheren Karl“ mitteilte, eine Weiterreise nach seiner Phantasievorstellung ankündigte:

„Nun geht es nach Arabien, Persien und Indien. Aber die arabischen Häfen des rothen Meeres sind mir durch die Pest verschlossen; ich muß also nach der andern Seite, nach dem persischen Golf, Maskat oder Bender Abbas oder Bender Buschir. Vor allen Dingen in Aden Geld abheben, dann der schnellsten Verbindung wegen zunächst nach Colombo auf Ceylon ...“<sup>14</sup>

Gegenüber Plöhns war May etwas vorsichtiger und gab den geplanten Reiseverlauf über Aden und Colombo als erzwungenen Umweg an. Arabien blieb aber sein Ziel. Karl May vermischte seine Traumwelt, in der er nach Arabien zu Hadschi Halef Omar und den Haddedihs reist, mit den realen Reiseplänen. Von Massaua fuhr er tatsächlich nach Arabien, aber nur zurück nach Aden. Die Hafenstadt bleibt der einzige Ort auf der Arabischen Halbinsel, den May je betreten hat. Am 29. September 1899 ging die Weiterreise nicht landeinwärts in Richtung Mekka, sondern seewärts mit der „Bayern“, einem Schiff des Nord-

8 Vgl. Bartsch/Wollschläger 1999: 104–108; Sudhoff 2007: 315; Sudhoff/Steinmetz 2005: 275–281.

9 Bartsch/Wollschläger 1999: 107.

10 Sudhoff/Steinmetz 2005: 276.

11 Sudhoff 2007: 315.

12 Sudhoff/Steinmetz 2005: 298.

13 Sudhoff 2007: 315.

14 Bartsch/Wollschläger 1999: 107–108.

deutschen Lloyd, nach Colombo. Dass er bei den Empfängern seiner Briefe und Karten erfolgreich den Eindruck hinterließ, er sei tatsächlich durch den Sudan gereist, zeigt eine Äußerung seiner Leserin Marie Hannes. Mays Nachrichten an sie sind zwar nicht überliefert, Marie Hannes berichtete jedoch in einem unveröffentlicht gebliebenen Manuskript, das sie zur Verteidigung des Schriftstellers schrieb, sie habe von May einen Gruß nach dem Muster „Ehe ich in den Sudan verschwinde“ und dann, nachdem sie den Schriftsteller und Romanhelden bereits tot wähnte, schließlich eine Karte aus Massaua erhalten.<sup>15</sup> Den Empfang einer Karte aus Massaua hat sie auch in einem Brief an Emma May vom 12. Oktober 1899 erwähnt.<sup>16</sup>

Zwischen dem angekündigten Aufbruch in den Sudan und der Ankunft in Massaua dreieinhalb Monate später erhielten weder der Verleger Fehsenfeld noch dessen Drucker Kraus eine Nachricht von May. Die Lücke in der Korrespondenz ist gewiss kein Zufall.<sup>17</sup> Ein öffentlicher Brief von Fehsenfeld an Fedor Mammoth, einen der schärfsten Kritiker und Gegner Mays, abgedruckt am 9. Juni 1899 in der Frankfurter Zeitung, belegt, dass Fehsenfeld tatsächlich angenommen hat, May bereise den Sudan: „Herr Dr. Karl May befindet sich seit Ende März in Egypten, jetzt wahrscheinlich im Sudan, von wo er nach Arabien zu dem ihm befreundeten Stamme der Haddediin-Araber zu reiten beabsichtigt.“<sup>18</sup>

Hans Wollschläger fand Mays Aufenthalt in Massaua „schwer erklärlich“.<sup>19</sup> Die erhaltene Korrespondenz zeichnet aber nun ein klares Bild. Die Station in Massaua war früh im Reiseverlauf eingeplant, um die Legende, dass alles in den Romanen Erzählte wahr sei, aufrecht zu erhalten und eine strapaziöse Reise durch den Sudan vorzutäuschen. Dazu fabulierte er sogar zwei Wochen nach seiner Abreise aus Massaua noch von einer schweren Verletzung: „Habe freilich eine Wunde am Oberschenkel erhalten“.<sup>20</sup>

Die Orientreise gestaltete Karl May später im Roman „Und Friede auf Erden!“ (KMW V.2) literarisch aus. Die Handlung beginnt in Kairo. Am Ende des ersten Kapitels verabschiedet sich der

Erzähler von seinen neu gewonnenen Freunden: „Meine Vorbereitungen waren getroffen; es zog mich nilaufwärts, dem Sudan zu“ (KMW V.2, 86). Das zweite Kapitel setzt „nach ausgedehnten monatelangen Wanderungen jenseits von Bagdad, an der indischen Grenze“ (KMW V.2, 88) wieder ein. In der Zwischenzeit war der Erzähler in Begleitung seines Dieners Sejjid Omar<sup>21</sup> „(i)m Sudan, in Arabien und (...) durch Gegenden gekommen (...), in denen arabisch gesprochen wird“ (KMW V.2, 88). Es ist deutlich zu erkennen, dass hier bewusst eine Parallelität hergestellt und auf den vorgeblichen Aufenthalt im Sudan, den May Verlegern, Redakteuren, Lesern und Freunden suggeriert hat, angespielt wird. Dadurch, dass sie nicht mit handlungstragendem Inhalt gefüllt wird, bleibt die Sudanreise im Roman genauso diffus wie die angebliche Sudandurchquerung im Sommer 1899. Wie bewusst der Schriftsteller hieran gearbeitet hat, zeigt sich zudem darin, dass die Erwähnung einer Sudanreise in der Erstveröffentlichung des Romans in Joseph Kürschners Sammelband „China. Schilderungen aus Leben und Geschichte, Krieg und Sieg“ von 1901 – hier unter dem lateinischen Titel „Et in terra pax“ – noch fehlt und erst für die 1904 erschienene Buchausgabe in der Reihe der „Gesammelten Reisererzählungen“ hinzugefügt wurde.<sup>22</sup>

## 2. LITERARISCHE SUDANREISEN MIT DEM FINGER AUF DER LANDKARTE

Karl May hat den Sudan also nie gesehen. Seinen Romanhelden war das Land dagegen bestens bekannt. Dies gilt sowohl für Kara Ben Nemsi, der in der Trilogie „Im Lande des Mahdi“ (KMW IV.9–10; GR 18) von Ägypten aus durch den Sudan reist, als auch für die Brüder Emil und Joseph Schwarz sowie Ignatius Pfotenbauer, die Protagonisten der Jugend-erzählung „Die Sklavenkarawane“ (KMW III.3). Beide Romane verbindet, dass der Sklavenhandel ein handlungstragendes Sujet ist. Die deutschen Romanhelden treten den Sklavenjägern entgegen, bringen sie zur Strecke und befreien die gefangenen Sklaven. Die Sujetnähe der beiden Erzählungen ist kein Zufall, denn nachdem sich May in das Thema einge-arbeitet hatte, sind beide unmittelbar nacheinander entstanden. „Die Sklavenkarawane“ erschien von Oktober 1889 bis September 1890 in der Zeitschrift „Der Gute Kamerad“, als Buch 1893 (Abb. 4). Die

15 Sudhoff/Steinmetz 2005: 281.

16 Vollmer et al. 2020: 91.

17 Vgl. Sudhoff 2007: 313–315.

18 Sudhoff 2007: 314. Diese öffentliche Darstellung fand allerdings nicht Mays Zustimmung, wie dieser seinem Verleger in einem Brief vom 15. Oktober 1899 aus Colombo mitteilte (Sudhoff 2007: 319).

19 Wollschläger 1976: 100.

20 Brief vom 10. Oktober 1899 an Felix Kraus (Sudhoff 2007: 316); ähnliche Briefe mit Erwähnung einer Verletzung gingen am selben Tag an Alois Schießler und Carl Jung (Sudhoff/Steinmetz 2005: 298–299).

21 Sejjid Omar ist eine literarische Ausgestaltung von Sejjid Hassan, den Karl May während seiner Orientreise als Diener und Dolmetscher engagiert hatte; siehe dazu Sper-velage 2018.

22 Vgl. Biermann 2018: 547.



Abb. 4: Cover der Buchausgabe von Karl Mays Roman „Die Sklavenkarawane“ von 1893.

wesentlich umfangreichere Mahdi-Erzählung wurde in zwei Teilen mit den Titeln „Der Mahdi“ und „Im Sudan“ von Oktober 1891 bis September 1893 im „Deutschen Hausschatz“ abgedruckt. Die um einen Schlussteil erweiterte Buchausgabe folgte 1896 in drei Bänden.

Wie in allen seinen Werken ist dem Autor auch hier an einer authentischen Schilderung von Land und Leuten gelegen, erhebt er doch, zumindest für die in der Ich-Form geschriebene Mahdi-Trilogie, den Anspruch, das Erzählte selbst erlebt zu haben. So kann er es auch nicht lassen, seinem Verleger Friedrich Ernst Fehsenfeld zu schreiben, er habe eine Anfrage erhalten „als Leiter einer gut ausgerüsteten Expedition nach dem Sudan“ zu gehen, „um beim Mahdi gefangene Mönche und Nonnen zu befreien“.<sup>23</sup> Dies schrieb er am 22. Juni 1892, als sich die Fortsetzungen der Erzählung im „Deutschen Hausschatz“ gerade großer Beliebtheit erfreuten.

Beim Schreiben seiner Romane griff Karl May stets auf verschiedene Quellen zurück, um ein authentisches Bild zu zeichnen. Die Quellen der Sudanromane haben insbesondere Bernhard Kosciuszko und Helmut Lieblang identifiziert und zusammengetragen.<sup>24</sup> Mit dem Finger auf den ihm zur Verfügung stehenden Karten schilderte May die Reiserouten; einzelne Detailinformationen konnte



Abb. 5: Ernst Marno (1844–1883) (Quelle: <https://catalogue.bnf.fr/ark:/12148/cb40586163m>).

er Lexika, wie dem Brockhaus, entnehmen. Seine Hauptquellen aber waren Ernst Marnos „Reisen im Gebiete des blauen und weissen Nil, im ägyptischen Sudan und den angrenzenden Negerländern, in den Jahren 1869 bis 1873“ (1874) (Abb. 5) sowie „Die Sudanländer nach dem gegenwärtigen Stande der Kenntnis“ (1885) von Philipp Paulitschke (Abb. 6). Beide Werke befinden sich in Karl Mays Bibliothek und enthalten Anstreichungen und Anmerkungen von seiner Hand (KMW IX.2, I 213–214 (KM0501), I 216–217 (KM0508)). Die Anleihen bei Marno sind dabei so zahlreich, dass Bernhard Kosciuszko die Ansicht vertritt, „Die Sklavenkarawane“ dürfe „getrost als anonymes Denkmal für den ansonsten in Vergessenheit geratenen österreichischen Afrikaforscher Ernst Marno gelten“.<sup>25</sup> Marnos Buch lieferte May Hintergründe und Zahlen zum Sklavenhandel, landeskundliche und geographische Informationen, aber auch Angaben zu Flora und Fauna des Sudan. Letzteres, insbesondere Einzelheiten zur Vogelwelt, spielt für den Roman „Die Sklavenkarawane“ eine große Rolle, da die handelnden Personen – Emil und Joseph Schwarz sowie Ignatius Pfotenhauer – Ornithologen sind, die, zumindest was die Brüder Schwarz betrifft, mit der Omnipotenz eines Kara

<sup>23</sup> Sudhoff 2007: 82.

<sup>24</sup> Kosciuszko 2003; Lieblang 2003; Lieblang/Kosciuszko 2013.

<sup>25</sup> Kosciuszko 2003: 151.





Abb. 6: Philipp Paulitschke (1854–1899) (Quelle: <https://catalogue.bnf.fr/ark:/12148/cb40585840n>).

Ben Nemsî oder Old Shatterhand durch den Sudan streifen.<sup>26</sup> In der Konzeption der Protagonisten haben May bekannte Reisende und Afrikaforscher zum Vorbild gedient. In Emil Schwarz findet sich, bei gleichen Initialen, Eduard Schnitzler (1840–1892) wieder, besser bekannt als Emin Pascha; die äußere Beschreibung der beiden Brüder Schwarz passt zudem auffallend zum Ornithologen und Afrika-

26 Der Nachname „Schwarz“ ist dabei von May sicherlich nicht zufällig gewählt, sondern an Kara Ben Nemsî angelehnt. „Kara“ ist nämlich nicht nur eine Verballhornung von „Karl“ (KMW IV.1, 39: „Der brave Mensch [i.e. Halef] hatte (...) wirklich das Wort Karl im Gedächtnisse behalten. Da er es aber nicht auszusprechen vermochte, so machte er rasch entschlossen ein Kara daraus und setzte Ben Nemsî, Nachkomme der Deutschen, hinzu.“), sondern auch das türkische Wort für „schwarz“ (vgl. Rose von Kaïrwan, 246: „Kara heißt ‚schwarz‘ und Ben Nemsî ‚Sohn der Deutschen‘. Ich trug einen dunklen Bart und war ein Deutscher; daher dieser Name.“).

forscher Theodor von Heuglin (1824–1876). Für Ignatius Pfotenhauer stand wahrscheinlich der Vogelkundler Christian Ludwig Brehm (1787–1864) Pate, der Vater des Zoologen Alfred Edmund Brehm (1829–1884).<sup>27</sup>

Die für die Trilogie „Im Lande des Mahdi“ titelgebende Figur des Mahdi ist zwar eine reale Person, spielt im Roman aber nur eine sehr marginale Rolle und ist in keinerlei Hinsicht handlungstragend. Mit dessen episodischem Auftritt verfolgte May zwei grundsätzliche Ziele: Zum einen die Untermauerung des Authentizitätsanspruchs und zum anderen die Einbettung des Romans in das aktuelle Weltgeschehen, war doch zum Zeitpunkt des Erstabdrucks im „Deutschen Hausschatz“ der Mahdi-Aufstand (1881–1899) unter Führung von Muhammad Ahmad ibn as-Sayyid Abdallah (1844–1885) durchaus von medialem Interesse. Die biographischen Angaben zu Muhammad Ahmad entnahm May dem 1884 erschienenen Werk „Der Sudan und der Mahdi. Das Land, die Bewohner und der Aufstand des falschen Propheten“ von Richard Buchta.<sup>28</sup>

Im Sudan bewegen sich Karl Mays Protagonisten in einem touristisch unerschlossenem Gebiet. Entsprechend rar sind die Quellen, die dem Autor für die Beschreibung konkreter Orte zur Verfügung standen. Ausführlichere Beschreibungen einzelner Orte, insbesondere größerer Städte, wie man sie beispielsweise in „Von Bagdad nach Stambul“ (KMW IV.3) für Bagdad, Damaskus oder Konstantinopel findet, fehlen in den Sudanromanen. Auf seinen Reisen durch den vorderen Orient kommt Kara Ben Nemsî zudem gelegentlich mit den archäologischen Hinterlassenschaften der jeweiligen Regionen in Berührung. So werden in „Von Bagdad nach Stambul“ die Ruinen des Jupitertempels von Baalbek und der Birs Nimrud, den May seinen Quellen folgend für den Turm von Babel hielt, beschrieben.<sup>29</sup> Im ersten Band der Mahdi-Trilogie werden die Pyramiden von Gizeh erwähnt. Außerdem werden die Krokodilhöhlen von Maabdah bei Assiut, basierend auf einer Beschreibung von Ernst Marno, in die Handlung der Abenteuergeschichte integriert. Der antike Sudan spielt dagegen überhaupt keine Rolle, obwohl seit der „Königlich Preussischen Expedition nach Aegypten und Aethiopien“ (1842–1845) unter Leitung von Karl Richard Lepsius auch zahlreiche antike Denkmäler des Sudan bekannt waren. Stattdessen überrascht der Erzähler tief im Sudan mit altägyptischen Sprachkenntnissen. Während Kara Ben Nemsî

27 Sperveslage 2016.

28 Kosciuszko 2003: 165.

29 Dazu ausführlich Pedde 2020.



zu Beginn des dritten Bandes der Mahdi-Trilogie eine Nilpferdkuh mit ihrem Jungtier beobachtet, erklärt er dem Leser: „Die alten Aegyptier nannten das Nilpferd Rer, das ist Wasserschwein“ (GR 18, 18). Die Quelle dieser Aussage ist der Brockhaus, in dem sich eine wörtlich nahezu identische Angabe findet.<sup>30</sup> Warum May allerdings seinen Helden an dieser Stelle in aller Beiläufigkeit mit derartigem Wissen glänzen lässt, bleibt unklar. Mehrere ähnliche altägyptische Sprachproben waren zuvor bei der Besichtigung pharaonischer Hinterlassenschaften in einen logischeren Kontext eingebettet.<sup>31</sup>

In Bezug auf den Sudan muss sich May an die wenigen ihm vorliegenden Reiseberichte halten und die Reiseroute seiner Hauptakteure gegebenenfalls anpassen. Dies erklärt auch, warum die Protagonisten auf keine Ruinenstätten stoßen. In den Sudanromanen behilft er sich zudem damit, auf topographische Beschreibungen weitgehend zu verzichten. Khartum wird in beiden Werken sehr häufig genannt. Elf Erwähnungen in „Die Sklavenkarawane“ stehen rund 70 Erwähnungen in der Mahdi-Trilogie gegenüber.<sup>32</sup> Es bleibt aber bei der bloßen Nennung des Ortsnamens. Selbst als Kara Ben Nemsî, von Faschodah kommend, in Khartum eintrifft, verzichtet der Erzähler auf eine detaillierte Schilderung: „Es sei mir eine Beschreibung dieser außerordentlich interessanten Stadt hier an dieser Stelle erlassen; ein späterer Band wird das Versäumte reichlich nachholen“ (GR 18, 559). Dieses Versprechen hat er allerdings nie eingelöst. Andere Orte sind ihm dagegen eine nähere Beschreibung wert, natürlich anhand der ihm vorliegenden Quellen. Die kurzen Informationen zum Dorf Qaua in der Mahdi-Trilogie stammen aus dem Werk von Marno.<sup>33</sup> Auch die etwas ausführlicheren Angaben zu Faschodah, die sowohl im „Mahdi“ als auch in der „Sklavenkarawane“ auftauchen, sind von Marno übernommen.<sup>34</sup> Die Beschreibung von Kordofan beruht dagegen zu einem wesentlichen Teil auf Paulitschke,<sup>35</sup> der ihm auch eine wichtige Quelle für völkerkundliche Angaben war. Allerdings liefert Paulitschke keine ethnographischen Informationen aus erster Hand, sondern zitiert oder paraphrasiert seinerseits andere Forscher. Zu den Niam-Niam (Azande/Zandeh) beruft sich Paulitschke auf Georg Schweinfurth, zu den Nuehr (Naath) und Schilluk (Colo) auf Anton Kaufmann. May übernimmt in „Die Sklavenkara-

wane“ die Angaben zu Anatomie, Körperschmuck und Ausrüstung und ergänzt sie durch Details, die er bei Marno gelesen hat. In der Mahdi-Trilogie nehmen die Dinka (Jieng), konkret die drei Untergruppen der Dongiol, der Bor und der Gohk, eine größere Rolle ein. Mays Quelle ist wieder eine auf Kaufmann beruhende Schilderung bei Paulitschke. Der weltgewandte Tausendsassa Kara Ben Nemsî ist selbstverständlich mit den kulturellen Eigenschaften aller Bewohner der Erde vertraut. So sieht er in Kairo einen Knaben und erkennt auf den ersten Blick anhand der Tätowierungen, dass er einen Angehörigen der Dinka vor sich hat (KMW IV.9, 38). Diese Begegnung ist der Auslöser der Romanhandlung, denn es handelt sich um einen versklavten Knaben, dessen Befreiung der Romanheld sich nun widmet. Sofort stößt er auf das Netzwerk des berüchtigten Sklavenjägers Ibn Asl, dem er nun das Handwerk legen will (und – Achtung: Spoiler – wird).

Zur Sklaverei konnte sich Karl May ausführlich im bereits genannten Werk von Marno informieren. Dessen Buch enthält im Anhang die mehr als 20 Seiten umfassende Abhandlung „Ueber die Sklaverei im Allgemeinen und die jüngsten Vorgänge im ägyptischen Sudan. Die Nilfrage“ (S. 457–479). Was Marno darin schreibt, dient ihm allerdings keineswegs zum Ruhm. Mit Bezug auf Darwins Lehre von der natürlichen Auswahl ist für ihn die Sklaverei die berechtigte Folge von Rangunterschieden innerhalb der menschlichen Gesellschaft. Afrika werde von Stämmen „bewohnt, welche in einem, nach unseren europäischen Begriffen, mehr thierischen als menschlichen Zustande leben“ (S. 461). Marno zufolge „erscheint die Sklaverei nicht als jenes Verbrechen, für welches sie häufig ausgegeben wird, da sie eben nur als eine Form des Resultates von Naturgesetzen sich zeigt und deshalb mit eben so wenig Recht und Wirkung verdammt werden kann, wie diese selbst“ (S. 459). Zwar lenkt er ein, dass trotzdem „die Gesetze der menschlichen Gesellschaft wie überall in Geltung zu bringen“ (S. 459) sind, doch kann dies den Grundtenor seiner Aussage nicht mehr ändern. Er führt sehr ausführlich soziale, politische und wirtschaftliche Gründe an, welche gar „die Nothwendigkeit“ (S. 466) von Sklaven erfordern. Zwar könne „man den Sklavenhandel und jene Uebergriffe, welchen der Sklave ausgesetzt ist“ (S. 468) nicht verteidigen, doch wäre eine Einmischung von außen der falsche Weg. Vielmehr müsse bei den an Sklaverei und Sklavenhandel beteiligten Ländern und Völkern eine „Umgestaltung von Innen“ (S. 459) erfolgen. Als Marno dies 1874 schrieb, war die Sklaverei in den USA noch kein Jahrzehnt abgeschafft. In Europa hatte dagegen bereits der Wiener

30 Vgl. dazu Sperveslage 2013, 291–293.

31 Siehe dazu Sperveslage 2013.

32 Lieblang/Kosciuszko 2013: 183–187.

33 Lieblang/Kosciuszko 2013: 251.

34 Lieblang/Kosciuszko 2013: 123–126.

35 Lieblang/Kosciuszko 2013: 189–191.

Kongress 1814/15 das Ende der Sklaverei und Leibeigenschaft besiegelt; Marnos Heimatland Österreich-Ungarn war diesen Schritt bereits drei Jahre früher gegangen. Seine Ansichten zur Sklaverei hätten also auch anders sein können.

Von allen Angaben, die May bei Marno finden konnte, übernimmt er genau diese Ansichten nicht, sondern stellt sich ihnen diametral entgegen. Mays Weltbild ist im Kontext seiner Zeit verwurzelt und zum Teil auch ein Spiegel seiner Quellen, so dass man in seinen Sudanromanen durchaus kolonialistische Gedanken ausmachen kann.<sup>36</sup> Er verwendet Stereotypen, wie beispielsweise eine gebrochene Sprache bei Angehörigen afrikanischer Stämme oder pauschal herabsetzende Aussagen wie „(d)er Sudanese ist kein Freund der Arbeit und Anstrengung“ (KMW III.3, 32) und „jeder Beduine (ist) eingeborener Räuber“ (KMW III.3, 74). Auch ist es stets der deutsche Held, der für eine Verbesserung in vermeintlich unterentwickelten Gegenden sorgt.<sup>37</sup> Auf der anderen Seite zeichnet sich sein Werk jedoch durch enorme Progressivität in Bezug auf Humanität, Völkerverständigung und Pazifismus aus.<sup>38</sup> May betont die Gleichwertigkeit aller Menschen, unabhängig ihrer Herkunft: „Und wie beschreibt man diese Schwarzen? Auf welche Stufe stellt man sie? Hätte ein weißer Knabe im Alter dieses Negerjungen besser fühlen, denken und handeln können? Gewiß nicht!“ (KMW IV.9, 44).<sup>39</sup> Hier kann man mit gutem Recht eine direkte Antwort an Ernst Marno lesen.<sup>40</sup> Im Roman „Die Sklavenkarawane“ erwirbt sich Emil Schwarz zudem den Respekt des Häuplingssohnes Nuba, indem er dessen Stamm bei der Eigenbezeichnung Zandeh (bei May: Sandeh) und nicht bei der pejorativen Fremdbezeichnung Niam-Niam nennt (KMW III.3, 127). Sein Bruder Joseph Schwarz bemerkt: „Wir daheim haben noch eine ganz falsche Vorstellung von diesen Sudanvölkern“



Abb. 7: Zeitgenössische Illustration aus Karl Mays Roman „Die Sklavenkarawane“: Der Sklavenjäger Abd el Mot befiehlt, auf einen flüchtenden Sklaven zu schießen.

(KMW III.3, 192), woraufhin Ignatius Pfotenhauer ihm rät, er an seiner Stelle würde ein „Buch zu ihrer Ehrenrettung verfassen“ (KMW III.3, 195). Auch hebt May die scharfe Beobachtungs- und Auffassungsgabe der einheimischen Bevölkerung hervor, womit er verdeutlicht, dass deren geistige Fähigkeiten, anders als von Marno behauptet, keineswegs unterentwickelt sind. Die Sklaverei, das macht May in diesen beiden Romanen in aller Form deutlich, lehnt er kategorisch ab. Sie ist ein Verbrechen, das mit allen Mitteln bekämpft werden muss. Er schildert die Gräueltaten der Sklavenjagd und führt seinen Leserinnen und Lesern vor Augen, dass nicht allein Abertausende Menschen verschleppt, sondern ganze Dörfer niedergebrannt und deren Bewohner, wenn nicht versklavt, dann ermordet werden (Abb. 7). Vor diesem Hintergrund sind die Sudanromane nicht nur spannende Abenteuerromane, sondern lassen sich mit Walther Ilmer „als flammender Aufruf für die Freiheitsrechte aller Menschen, als Fanfarenstoß gegen Gewalt, Unterdrückung und Gefühllosigkeit“ lesen.<sup>41</sup>

### 3. SCHLUSSBETRACHTUNG

Karl May hat zwei Arten von fiktiven Sudanreisen unternommen, die kaum unterschiedlicher sein könnten. In den Jahren um 1890 schickte er zunächst seine Romanhelden in den Sudan. Anlass waren die Sklaverei und der Sklavenhandel sowie die damit in Zusammenhang stehenden Gräueltaten, gegen die er ein Zeichen setzen wollte. Er informierte sich ausführlich über Reiseberichte und Nachschlagewerke, um ein authentisches Bild des Sudan und seiner

36 So z.B. Krobb 2021: 80 in allerdings sehr einseitiger Argumentation.

37 Krobb 2021: 145 spricht hier von „wohlwollendem Kolonialismus“.

38 Siehe dazu u.a. die Beiträge in Kuße 2013.

39 Notabene hatte der Begriff „Neger“ zu Mays Zeiten noch eine andere Konnotation und wurde von ihm nicht diffamierend, sondern neutral verwendet; vgl. dazu u.a. Schmiedt 2022: 130.

40 Vgl. Kosciuszko 2003: 155–156.

41 Ilmer 1979: 6.





Bevölkerung zeichnen zu können. Das Angelesene verwob er mit seinen eigenen Ansichten und seiner Phantasie zu einer abenteuerlichen Handlung. Am Beginn des Romans „Die Sklavenkarawane“ lässt May seinen Protagonisten Emil Schwarz sagen: „In meiner Heimat gibt es Bücher und Bilder über alle Länder und Völker der Welt. Durch diese lernt man die Völker zuweilen besser kennen als diejenigen, welche zu ihnen gehören“ (KMW III.3, 26). Hier sind zwei Ebenen der Lesung möglich: Zum einen ein augenzwinkernder Bezug auf den Autor selbst, der den Sudan nur durch „Bücher und Bilder“ kennt, zum anderen aber auch ein expliziter Verweis auf die didaktische Funktion seines Werks, mit dem er seine Leserinnen und Leser belehren und ihnen fremde Kulturen und Bräuche näherbringen möchte.

Seine eigene Orientreise rund zehn Jahre später drohte zu einer psychischen Katastrophe zu werden. Voller Enthusiasmus in Radebeul aufgebrochen, stellte er schnell fest, dass der Orient, der sich ihm nun bot, wenig mit dem gemein hatte, was er zuvor ebenso romanhaft wie romantisch beschrieben hatte. Die Reise stellt einen Bruch im Leben dar, aber auch im Werk, das nun symbolistischer und allegorischer wird. Die oben zitierte Korrespondenz und der Umstand, dass er sich Post und Zeitungen nach Massaua senden ließ, weisen darauf hin, dass May hier eine Station geplant hatte – allerdings nicht im Rahmen einer realen Reise durch den Sudan, denn eine komfortable Reise auf einem Nildampfer war über den zweiten Nilkatarakt hinaus nicht möglich. Es scheint vielmehr von Anfang an sein Ziel gewesen zu sein, seinen Verleger und die Öffentlichkeit zu täuschen und von der Wahrheit seiner Phantasiereisen zu überzeugen. – „Sie sehen, daß meine Bücher nicht in einer Studierstube entstehen“, <sup>42</sup> hatte er aus Assuan an Nikolaus Müller geschrieben. Der Sinneswandel erfolgte wenige Zeit später, als er auf dem Roten Meer sein altes Ich über Bord warf. Die allen angekündigte Sudanreise musste aber noch zu Ende geführt werden. Dabei schlug May sogar eine Brücke zu den Sudanromanen. Am 15. Oktober 1899, rund zwei Wochen nach seiner Abfahrt von Aden, schrieb er aus Colombo an Fehsenfeld: „Bin auf Menschenjäger gestoßen, welche Zwangsarbeiter für die Outlanders in Transvaal pressen wollten.“ <sup>43</sup> Offenbar war der „frühere Karl“ noch einmal zurückgekehrt und wollte seinem Verleger weismachen, er habe im Sudan ein Abenteuer erlebt, das Stoff für einen thematisch an „In Lande des Mahdi“

und „Die Sklavenkarawane“ anschließenden Roman biete. Zur Realisierung eines solchen Romans ist es dann allerdings nicht gekommen.

#### SUMMARY

German best-selling writer Karl May (1842–1912) authored several novels of adventures and fictitious travels with setting in the American Wild West, the Orient and the Middle East. Two of his novels are set in the Sudan where his fictional characters are confronted with slavery and slave trade. While the author's message is a speech for abolition of slavery and an appeal for tolerance, he also provides his readers with detailed ethnographic and geographic information to confirm his claim that he experienced the adventures in his travel stories himself. Later in his life, he made his first journey abroad. He travelled through Egypt, Palestine and across the Red Sea. Although his journey did not take him to the Sudan, he wrote several letters in which he pretended to have crossed the Sudan from Egypt to Massaua in Eritrea. This paper presents an overview of Karl May's fictitious travels to the Sudan and offers an explanation for his somewhat puzzling sojourn at Massaua.

#### SIGLEN

- KMW III.3 = Karl May: Die Sklavenkarawane, hrsg. von Hermann Wiedenroth und Hans Wollschläger, Karl Mays Werke. Historisch-kritische Ausgabe, Bd. III.3, Nördlingen 1987
- KMW IV.1 = Karl May: Durch die Wüste, hrsg. von Florian Schlegel, Marcus Höhn und Joachim Biermann, Karl Mays Werke. Historisch-kritische Ausgabe, Bd. IV.1, 2. Auflage, Bamberg/Radebeul 2019
- KMW IV.3 = Karl May: Von Bagdad nach Stambul, hrsg. von Hermann Wiedenroth und Hans Wollschläger, Karl Mays Werke. Historisch-kritische Ausgabe, Bd. IV.3, Nördlingen 1988
- KMW IV.9 = Karl May: Im Lande des Mahdi I, hrsg. von Ralf Gehrke und Johannes Zeilinger, Karl Mays Werke. Historisch-kritische Ausgabe, Bd. IV.9, Bamberg/Radebeul 2014
- KMW IV.10 = Karl May: Im Lande des Mahdi II, hrsg. von Ralf Gehrke und Johannes Zeilinger, Karl Mays Werke. Historisch-kritische Ausgabe, Bd. IV.10, Bamberg/Radebeul 2018
- KMW V.2 = Karl May: Und Friede auf Erden!, hrsg. von Joachim Biermann und Gunnar Sperveslage, Karl Mays Werke. Historisch-kritische Ausgabe, Bd. V.2, Bamberg/Radebeul 2018

<sup>42</sup> Bartsch/Wollschläger 1999: 74; Sudhoff/Steinmetz 2005: 247.

<sup>43</sup> Sudhoff 2007: 322.



- KMW VI.1 = Karl May: Mein Leben und Streben und andere Selbstdarstellungen, hrsg. von Hainer Plaul, Ulrich Klappstein, Joachim Biermann und Johannes Zeilinger, Karl Mays Werke. Historisch-kritische Ausgabe, Bd. VI.1, Bamberg/Radebeul 2012
- KMW IX.2 = Karl Mays Bibliothek. Katalog der Bibliothek von Karl May mit den Ergänzungen von Klara May sowie Vervollständigungen und Anhängen, hrsg. von Hans Grunert und Joachim Biermann, Karl Mays Werke. Historisch-kritische Ausgabe, Bd. IX.2.1–2, Bamberg/Radebeul, 2021
- GR 18 = Karl May: Im Lande des Mahdi. 3. Band, Karl May's gesammelte Reiseerzählungen, Bd. XVIII, Freiburg i. Br. 1896
- Rose von Kairwan = Karl May: Die Rose von Kairwan. Erzählung aus drei Erdteilen, Osnabrück 1894
- Lieblang, H. / Kosciuszko, B. (2013): Geografisches Lexikon zu Karl May. Bd. 1: Afrika, Husum
- Loest, E. (1980): Swallow, mein wackerer Mustang. Karl-May-Roman, Berlin
- Marno, E. (1874): Reisen im Gebiete des blauen und weissen Nil, im ägyptischen Sudan und den angrenzenden Negerländern, in den Jahren 1869 bis 1873, Wien
- Paulitschke, P. (1885): Die Sudanländer nach dem gegenwärtigen Stande der Kenntnis, Freiburg
- Pedde, F.: Vom Erzgebirge ins Land der Fowlingbulls. Karl May und die vorderasiatischen Altertümer, In: Cholidis, N. / Kulemann-Ossen, S. / Katzy, E. (Hrsg.): Zwischen Feldforschung und Ausstellung. Festschrift für Lutz Martin, marru 9, Münster, 507–533
- Schmiedt, H. (2022): Der Verlust der einfachen Wahrheiten. Anmerkungen zu Leerstellen germanistischer Diskurse, Wirkendes Wort 1/2022, 121–135
- Sperveslage, G. (2013): Karl May und die altägyptische Sprache. Ägyptologische Anmerkungen zu ›Und Friede auf Erden!‹ und ›Der Mahdi‹, Jahrbuch der Karl-May-Gesellschaft 2013, 275–301
- Sperveslage, G. (2016): Ornithologen auf der Jagd nach Sklavenjägern. Gibt es reale Vorbilder für Pfortenhauer und die Brüder Schwarz in Mays Sklavenkarawane?, Der Beobachter an der Elbe 27, 15–18
- Sperveslage, G. (2018): Sejd Hassan und Sejjid Omar. Betrachtungen zu Wirklichkeit und Ideal von Karl Mays Diener im historischen Kontext, Jahrbuch der Karl-May-Gesellschaft 2018, 121–146
- Sudhoff, D. (Hrsg.) (2007): Karl May. Briefwechsel mit Friedrich Ernst Fehsenfeld. Erster Band: 1891–1906. Mit Briefen an Felix Kraus u.a., Karl Mays Gesammelte Werke und Briefe 91, Bamberg/Radebeul
- Sudhoff, D. / Steinmetz, H.-D. (2005): Karl-May-Chronik. Bd. II: 1897–1901, Bamberg/Radebeul
- Vollmer, H. / Steinmetz, H.-D. / Schleburg, F. (Hrsg.) (2021): Karl May. Briefwechsel mit seinen ›Kindern‹. Erster Band: 1896–1909, Karl Mays Gesammelte Werke und Briefe 95, Bamberg/Radebeul
- Wollschläger, H. (1976): Karl May. Grundriß eines gebrochenen Lebens, Zürich

## LITERATURVERZEICHNIS

- Baedeker, K. (1897): Ägypten. Handbuch für Reisende, 4. Aufl., Leipzig
- Bartsch, E. / Wollschläger, H. (1999): Karl Mays Orientreise 1899/1900, in: In fernen Zonen. Karl Mays Weltreisen. Orient 1899–1900. Amerika 1908, Karl May's Gesammelte Werke 82, Bamberg/Radebeul, 33–231
- Biermann, J. (2018): Editorischer Bericht, in: Karl May: Und Friede auf Erden!, hrsg. von Joachim Biermann und Gunnar Sperveslage, Karl Mays Werke. Historisch-kritische Ausgabe, Bd. V.2, Bamberg/Radebeul, 525–634
- Ilmer, W. (1979): Einführung, in: Karl May: Der Mahdi / Im Sudan (Hausschatz-Reprint), Hamburg/Regensburg, 3–9
- Kelsey, D. M. (1890): Stanley and the White Heroes in Africa being an Edition from Mr. Stanley's Late Personal Writings on the Emin Pasha Relief Expedition and Discoveries in the Dark Continent, St. Louis/Philadelphia
- Kosciuszko, B. (2003): „In meiner Heimat gibt es Bücher...“. Die Quellen der Sudanromane Karl Mays, in: Sudhoff, D. / Vollmer, H. (Hrsg.): Karl Mays „Im Lande des Mahdi“, Karl-May-Studien 7, Oldenburg, 150–172
- Krobb, F. (2021): „Afrikas Zukunft“. Jugend- und Abenteuerliteratur in Deutschlands ‚afrikanischem Jahrhundert‘ (ca. 1840–1940), Würzburg
- Kuße, H. (Hrsg.) (2013): Karl Mays Friedenswege. Sein Werk zwischen Völkerstereotyp und Pazifismus, Bamberg/Radebeul
- Lieblang, H. (2003): Quilt. Die Quellen der Sudanromane Karl Mays. Eine Ergänzung, in: Sudhoff, D. / Vollmer, H. (Hrsg.): Karl Mays „Im Lande des Mahdi“, Karl-May-Studien 7, Oldenburg, 173–210